

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 22

Artikel: Mit Akklamation auf die Liste gesetzt : die tragische Geschichte des Kandidaten Max Meierhaus
Autor: Weingartner, Peter / Rapallo [Strebel, Walter]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Akklamation auf die Liste gesetzt

Die tragische Geschichte des Kandidaten Max Meierhans

VON PETER WEINGARTNER

Max Meierhans hat Pech. Er illustriert einmal mehr den Gemeinplatz, wonach Gutmütigkeit bloss ausgenützt wird. Gutmütig, wie er nun mal ist, da kann er wirklich nichts dafür, hatte er sich im Februar überreden lassen, sich *doch* auf die Nationalrats-Wahlliste setzen zu lassen. Gegen die Partei hatte er nichts vorzubringen gehabt. Deren Mitglied war er zwar nicht, doch scheint das heutzutage kein Hinderungsgrund zu sein, auf einer Parteiliste zu erscheinen. Kandidaten, so werden sich die Parteigrössen sagen, sind auch Stimmberechtigte, und sich gegen die Partei, für die man kandidiert, zu äussern, und sei es nur mit dem Stimmzettel, erfordere ein gerüttelt Mass an doppelter Moral, die jene Männer zwar ihresgleichen, aber keinesfalls unbescholtenen Leuten wie eben Max Meierhans zutrauten.

Er litt an einer Krankheit, welche hierzulande sehr häufig vorkommt und gegen die es weder einen Impfstoff noch irgendwel-

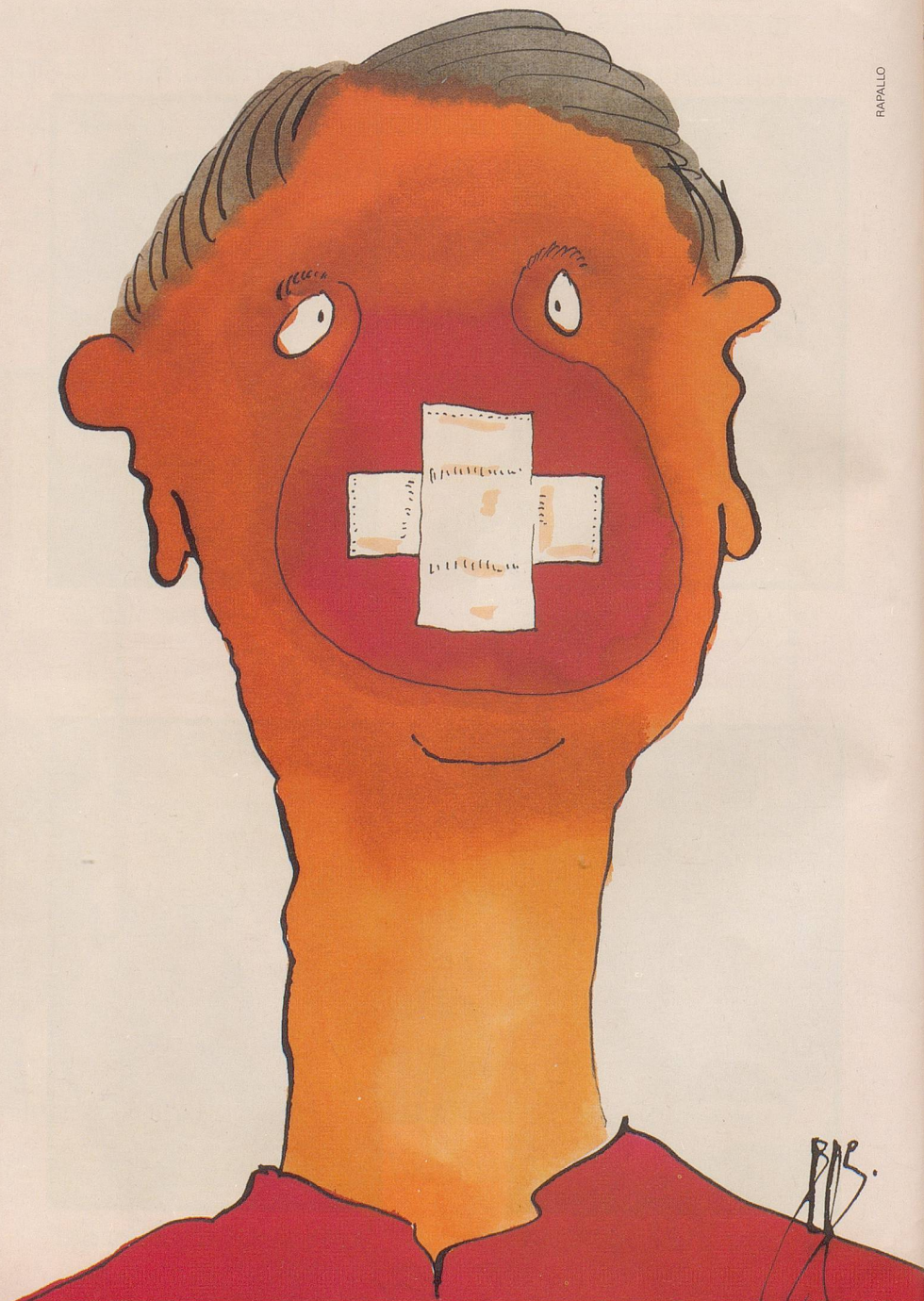
dem er sich, wenn er Anfechtungen ausgesetzt war, seinerseits aufrichten konnte. Den Fototermin konnte er nicht einhalten, da er als Beisitzer des Verschönerungsvereins an jenem Samstagnachmittag bei der Bachput-

zete nicht abseits stehen durfte. So gab er eben ein Automatenbildchen ab, ein Passfoto mit allzu starkem Kontrast. Verbrecheralbum? Ihm selber konnte es recht sein, dass er auf Geheiss des parteitreuen Fotografen

Nein zum Neinsagen

che Medikamente gibt: Er konnte nicht nein sagen. Es ist ihm zugute zu halten, dass er sich – im Gegensatz zu vielen seiner Mitkonkurrentinnen und Mitkonkurrenten um einen Sitz im Parlament – in keiner Art und Weise darum bemühte, im Wahlprospekt den Eindruck zu erwecken, mit Max Meierhans im Nationalrat werde alles besser. Im Gegenteil, ist man zu sagen versucht. Als seinen Slogan – alle Kandidierenden durften einen kurzen Satz unter das Bild und die technischen Daten (Geburtsdatum, Kinderzahl, Karriere – beruflich, militärisch und vereinsmeierisch) setzen – wählte er folgende Losung: «Nur mit Nein-Sagen kommen wir nicht weiter.»

Dieser Satz wirkt im nachhinein beinahe so, als ob Max Meierhans sich selber habe Mut zuspochen müssen, sich einen Slogan zurechtzuzimmern, an den er sich halten, an



RAPALLO

nicht das gleiche stereotype Lächeln aufsetzen musste wie die anderen. Es verminderte die Chancen, gewählt zu werden, machte er sich glauben.

Von der Delegiertenversammlung der Bezirkspartei liess er sich dispensieren, denn

Ist die Foto wahlentscheidend?

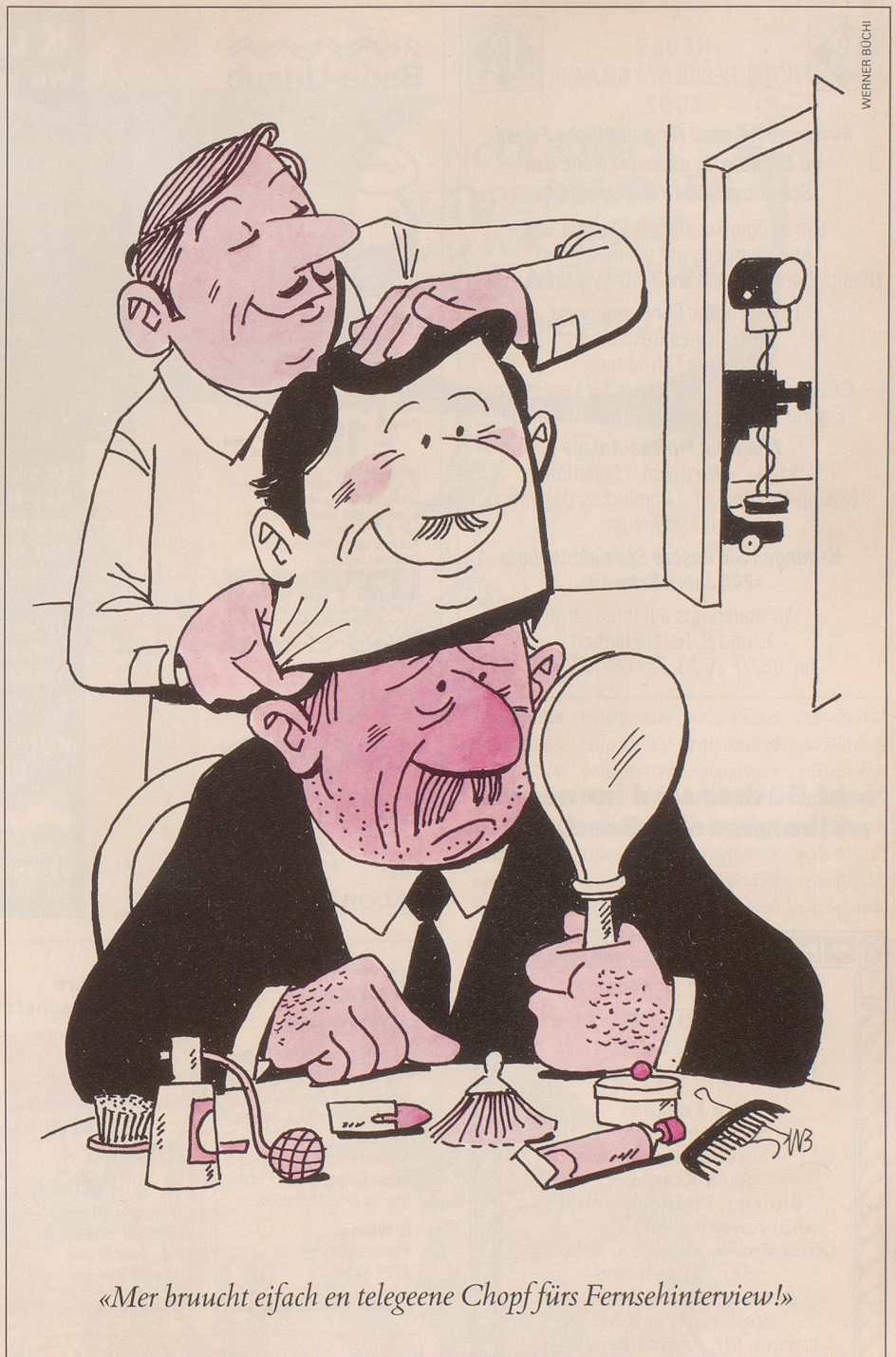
das Datum kollidierte just mit dem Geburtstag seiner Frau. Die Kollision kam ihm gelegen, und die Delegierten nominierten ihn auch im Abwesenheitsverfahren, ohne dass der sich selber in drei Minuten und mit einem halben Dutzend Dias hätte vorstellen müssen, mit Akklamation. Ein Glück für ihn, dass er die Worte des Präsidenten der Kantonalpartei nicht hören konnte, der alle Nominierten aufforderte, das Gespräch mit der Bevölkerung zu suchen, an Wahlveranstaltungen teilzunehmen oder gar selber solche zu organisieren.

Als er im Verlauf der nächsten Woche in der Lokalzeitung alle seine Mitbewerber(innen) mit Bild und politischem Credo antraf, freute sich Max Meierhans. Er schrieb keine Leserbriefe, zeigte sich weder am Jodlerkonzert noch an der Aufführung des Lustspiels der Theatergruppe. Die eintrudelnden Bettelbriefe der Dorfvereine bearbeitete seit jeher seine Frau.

Alle Bemühungen, sich durch Unauffälligkeit seine Chancen auf eine Nichtwahl zu wahren, müssen nach dem Wahlwochenende als gescheitert betrachtet werden. Max

Chance auf Nichtwahl verpasst

Meierhans, der nie in seinem Leben ernsthaft daran gedacht hat, eine politische Karriere zu starten, wird in den Nationalrat einziehen. Kein Mensch — er am allerwenigsten — weiss, warum es so gekommen ist. Die Geschichte von Max Meierhans kann uns einiges lehren: Erstens sitzen im Nationalrat und in anderen Räten wohl noch etliche



Mäxchen und Vrenelis, die eigentlich gar nicht dort sitzen möchten. Aber vielleicht werden sie sogar noch weiter aufsteigen, falls sie nicht wirklich lernen, nein zu sagen. Oder ist es zwingend, dass in der Politik das Nein-Sagen verlernt wird? Zweitens soll man/frau aufpassen, welchen Slogan man/frau sich auf die Fahne schreibt. Es besteht die Gefahr, dass man/frau mit der Zeit selber daran zu glauben beginnt! Oder sollte etwa das Getue der politisch Ambitionierten — hier Händeschütteln, sich da zeigen und dort, und trotz verbissenstem Karrierebewusstsein immer das süsseste Lächeln aufsetzen — bei den Stimmberechtigten nicht

mehr ankommen? Haben die unbekanntensten Gesichter die grössten Chancen? Oder ist Max Meierhans ein Einzelfall? Ein Zufall?

REKLAME

Trybol

Heilkräuter helfen
bei fast allen
Problemen die
den Mund befallen